

Markt und Marktrecht im Wallis im 16. Jahrhundert

von Prof. Dr. Louis Carlen

Das Recht, Märkte zu errichten und die auf ihnen anfallenden Einkünfte an sich zu ziehen, wird als Marktregal bezeichnet. Es ist ein ursprünglich königliches Recht, das vom König an geistliche und weltliche Große übertragen und seit dem 13. Jahrhundert auch von den Reichsstädten erworben wurde.¹⁾ Mit der Übertragung der gräflichen Rechte an den Bischof von Sitten durch König Rudolf III. von Hochburgund im Jahre 999 erhielt der Bischof auch alle Einkünfte.²⁾ Darunter sind die dem königlichen Fiskus zustehenden Rechte zu verstehen, also die nutzbaren Hoheitsrechte; zu diesen gehörte auch das Marktregal.

Im Mittelalter war daher der Bischof von Sitten Inhaber des Marktregals. Er bestimmte, wer und wo ein Markt errichtet werden durfte. An ihn fielen daher auch auf diesen Märkten eingezogene Gebühren und Abgaben. Das dürfte mit ein Grund gewesen sein, daß sich die Bischöfe von Sitten im Hochmittelalter im Wallis auch als Städtegründer betätigten³⁾, ähnlich wie die Grafen von Savoyen im Unterwallis.⁴⁾

¹⁾ Vgl. *Werner Spieß*, Das Marktprivileg, Heidelberg 1916; *Peter Schöller*, Tagungsbericht «Das Marktproblem im Mittelalter», in: *Westfälische Forschungen*, 15 (1962), S. 43—95. Zu den Regalien statt allem anderen: *Hans Thieme*, Die Funktion der Regalien im Mittelalter, Darmstadt 1968.

²⁾ *Jean Gremaud*, Documents relatifs à l'histoire du Valais, I, Lausanne 1875, Nr. 71. Vgl. dazu: *Victor Van Berchem*, Notes sur l'histoire valaisanne, Anzeiger für Schweizer Geschichte 22 (1891), S. 241—245; *Heinrich Büttner*, Zur Urkunde des Königs Rudolf III von Burgund aus dem Jahre 999 für das Bistum Sitten, Zeitschrift für Schweizer. Kirchengeschichte 54 (1960), S. 158—163.

³⁾ *Louis Carlen*, Beiträge zur Walliser Rechtsgeschichte, Brig 1970, S. 52.

⁴⁾ Vgl. dazu die Bestätigung der Freiheiten von Sembrancher nebst Marktrecht durch Graf Eduard von Savoyen am 7. Februar 1324, Gremaud, a. a. O., III, Lausanne 1878, Nr. 1614); Erteilung des Marktrechtes an Orsières durch Graf Amadeus VI. am 27. November 1379 (*Andreas Heusler*, Rechtsquellen des Cantons Wallis, Basel 1890, S. 128), an Gundis durch Graf Eduard am 26. Januar 1324 (*Gremaud*, a. a. O., III, Nr. 1613).

In der Zeit der scharfen Auseinandersetzungen zwischen Bischof und Landleuten im Wallis um die Hoheitsrechte⁵⁾ glitten diese, mit Ausnahme des Münzrechts, seit dem 16. Jahrhundert in die Hände des Walliser Landrats. Es ist interessant festzustellen, wie der Landrat das Recht erteilt, an einem Ort einen regelmäßigen Markt abzuhalten und nicht die Zenden und das, trotzdem die Zenden allgemein zur Landeshoheit vorstießen und auf ihre Zendensouveränität pochten. So schlossen z. B. Mörel und Goms ohne Zustimmung der Landschaft einen Vertrag mit Mailand⁶⁾, was eine direkte Mißachtung eines Beschlusses des Walliser Landrates von 1616 bedeutete.⁷⁾ Die Zenden sind vor allem durch den Erwerb des Blutbanns zur Landesherrschaft gelangt; er wurde geradezu zum Kern der Landesherrschaft und genügte, sie zu schaffen⁸⁾, was für das Wallis der Ansicht Otto Brunners widerspricht, wonach der Besitz des Blutbannes nicht genügte, um eine Landesherrschaft zu begründen.⁹⁾

Und so bleibt das Marktrecht beim Landrat, und die Zenden müssen diesen darum bitten, wenn sie in ihrem Territorium einen Markt errichten wollen. Das zeigen uns folgende Walliser Landrats-Abschiede.

Auf dem Weihnachtslandrat 1532 ersucht der Landeshauptmann den Landrat im Namen der oberen Pfarrei von Münster, dieser einen freien Jahrmarkt zu gestatten. Die Begründung ist die, daß in allen Zenden jährlich freie Märkte gehalten werden und daß aus dem Zenden Goms vier Pässe ins Ausland führen (Grimsel, Furka, Gries, Albrun). Der Landrat ist einverstanden, und Bischof und Landratsboten gestatten Münster einstimmig, einen Jahrmarkt abzuhalten unter der Bedingung, daß dieser Markt im Herbst durchgeführt werde, «so feist vech vorhanden sig», und nicht an Tagen, in denen in anderen Zenden im Lande Jahrmärkte stattfinden. Nur die Boten von Ernen opponierten und erklärten, sie müßten den Beschluß vor ihre Gemeinden bringen.¹⁰⁾ Die Opposition der Erner wird verständlich, wenn man weiß, daß zwischen Ernen und Münster jahrelange Rivalitäten bestanden, wobei es um den Vorrang im Zenden ging und das Recht, die Gerichtsstätte zu besitzen.¹¹⁾

⁵⁾ *Gregoire Ghika*, La fin de l'état coporatif en Valais et l'établissement de la souveraineté des dizaines au XVIIe siècle, Sion 1947, sowie die verschiedenen Arbeiten *Ghikas* zum Thema in *Vallesia* V—XVI (1950—1961).

⁶⁾ *Bürgerarchiv Sitten*, 204/13, p. 523.

⁷⁾ *W. A. Liebeskind*, Das Referendum der Landschaft Wallis, Leipzig 1928, S. 16.

⁸⁾ *Louis Carlen*, Gericht und Gemeinde im Goms, Freiburg 1967, S. 111.

⁹⁾ *Otto Brunner*, Land und Herrschaft, Wien 1959⁴, S. 237 f. Dazu: *Heinrich Mitteis*, Die Rechtsideen in der Geschichte, Weimar 1957, S. 365 ff.

¹⁰⁾ *Bernhard Truffer*, Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, III, Brig 1973, S. 52.

¹¹⁾ *Carlen*, a. a. O., S. 106 f.; *Josef Lauber*, Die Entstehung des Meiertums Goms und der Meierstreit Ober- und Untergoms, in: *Walliser Landeschronik*, hsg. von *Leo Hallenbarter*, IX (1931), S. 1 ff.

Der Landrat vom 17. Dezember 1534 sah die Visper Boten mit dem Begehren, ihnen jeden Dienstag einen öffentlichen Markt für «allerlei pfenwert und koufschatz» zu gewähren. Auch sie erhielten vom Landrat dazu die Bewilligung.¹²⁾

Es ist der gleiche Landrat, der fremden Krämern jedes Hausieren verbietet unter Androhung von Konfiskation ihres Gutes und drei Pfund Buße. Sie sollen ihr Gewerbe auf «gemeinen» Plätzen und öffentlichen Märkten ausüben.¹³⁾ Dieses Verbot, das sich vor allem gegen die Lombarden richtete, wurde bereits auf dem Weihnachtslandrat 1530 und auf dem Landrat vom 7. August 1527 erlassen¹⁴⁾; es wurde später mehrfach wiederholt und fand Aufnahme in das Walliser Landrecht von 1571.¹⁵⁾

Wenn auch die Landschaft die einzelne Organisation der Märkte dem Markttort überließ, eine gewisse allgemeine Marktordnung war immer wieder Gegenstand der landrechtlichen Gesetzgebung. Bereits die Landrechte von 1446 und 1475 verbieten, an den Markttagen vor der Komplet mit dem Verkauf anzufangen oder Tiere und Lebensmittel, außer Pferde und Lebensmittel, die zum persönlichen Gebrauch dienen, zu kaufen, um sie zum Nachteil der anderen Marktleute vorher zu verkaufen. Das Landrecht des Kardinals Schiner übernimmt diese Bestimmung und gibt sie weiter an das Landrecht von 1571.¹⁶⁾ Inhaltlich ist die Bestimmung viel älter. Sie geht auf das Stadtrecht zurück, das vielfach den Fürkauf verbietet. So wird, wer in Sembrancher vor dem offiziellen Markt kauft und verkauft, mit je 60 Schilling und Konfiskation der Waren gebüßt.¹⁷⁾ Sie findet sich aber auch im späteren Ortsrecht, z. B. in Art. 42 der Ordnung der Burgschaft Brig (1576—1631).¹⁸⁾

Brig ist es auch, von dem wir etwas mehr über die Marktordnung wissen.¹⁹⁾ Die Lage des Ortes als Drehscheibe für den Handel über den Simplon wird hier schon früh zu einem Markt geführt haben. Darauf deutet auch, daß 1397 ein Maß erscheint, daß als Briger Mass bezeichnet wird.²⁰⁾ Im Protokoll des Zendenrates vom 20. Januar 1572 steht, daß «von je alter har» in der Burgschaft Brig ein Wochenmarkt

¹²⁾ *Truffer*, III, S. 75.

¹³⁾ A. a. O., S. 70.

¹⁴⁾ *Truffer*, a. a. O., S. 19; *Dionys Imesch*, Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, II, Brig 1949, S. 248.

¹⁵⁾ *Truffer*, a. a. O., S. 154; *Heusler*, a. a. O., S. 54, 337 f.

¹⁶⁾ *Louis Carlen*, Das Landrecht des Kardinals Schiner, Freiburg 1955, S. 99.

¹⁷⁾ *Gremaud*, a. a. O., III, Nr. 1609, Art. 16 f.

¹⁸⁾ *Josef Bielander*, Eine Rechtsordnung der alten Burgschaft Brig, Blätter aus der Walliser Geschichte, IX (1943), S. 414.

¹⁹⁾ *Louis Carlen*, Zur Geschichte von Brig, Brig 1965, S. 24.

²⁰⁾ *Gremaud*, a. a. O., VI, Nr. 2468.

abgehalten werde zum Nutzen und zur Wohlfahrt der Einheimischen und der Fremden. Hier könne man verkaufen, kaufen, Habe gegen Habe tauschen nach Belieben.²¹⁾ Die Hinweise auf altes Herkommen in den Urkunden sind zwar mit Vorsicht aufzunehmen, doch deutet diese Stelle auf älteres Marktwesen.

Dieser Briger Wochenmarkt wurde 1572 neu belebt. Er wurde am Mittwoch abgehalten, nicht wie früher am Donnerstag, da an diesem Tag der Markt in Domo stattfand. Der Weibel hatte für Ordnung zu sorgen. Jeder Bürger war aufgerufen, am Markt teilzunehmen. Das besagt, daß der Markt zu einem wesentlichen wirtschaftlichen Element der Ortschaft gehörte.²²⁾

Aber auch die Beziehungen zu Italien waren rege. Deshalb wurden der Zendenstatthalter Jakob Venetz und Hans Turtig, Meier von Ganter, nach Domo abgeordnet, um mit dem Podesta zu verhandeln, damit der Markt auch von den Domonesen besucht werde.²³⁾ Der Briger Markt verfügte also über ein gewisses Einzugsgebiet, das am Gebirge nicht Halt machte.

Zu den Wochenmärkten kamen in Brig die Jahrmärkte an St. Anton und St. Gallus.²⁴⁾ Da Antonius der Einsiedler, der Patron der Kirche des St. Antoniusspitals ist, und dort großer Gottesdienst gehalten wurde, strömte an diesem Tag, dem 17. Januar, viel Volk zusammen, und er war als Markttag geeignet. Zudem genoß Antonius als Patron der Haustiere, besonders der Schweine, bei den Bauern eine besondere Verehrung. Bis vor wenigen Jahren wurden an diesem Tag vor der Antoniuskirche nach dem Amt noch die Pferde gesegnet. Das Gallusfest war als Markttag geeignet, weil es auf den 16. Oktober fällt, für den Bauern eine günstige Zeit, in der die wesentlichen Herbstarbeiten verrichtet sind und die Ernte eingebracht ist und verkauft oder getauscht werden kann.²⁵⁾ Der Gallustag ist auch sonst in alpinen Landschaften der Schweiz als Markttag verbreitet, wie die Gallusmärkte im Berner Oberland, in der Innerschweiz und Glarus beweisen.²⁶⁾ Der «St. Gallus-Markt» hat sich in Brig bis heute erhalten; er ist, wie in Visp der St. Martini-Markt²⁷⁾, der bedeutendste Markt. Brig weist als Marktflecken im oberen Wallis in seiner Entwicklung starke Übereinstimmungen mit den innerschweizerischen Talschaften auf.²⁸⁾

²¹⁾ *Dionys Imesch*, Der Wochenmarkt in Brig, Blätter aus der Walliser Geschichte III (1903), S. 179.

²²⁾ *Carlen*, Brig, S. 17.

²³⁾ *Imesch*, a. a. O., S. 180.

²⁴⁾ *Carlen*, Brig, S. 24.

²⁵⁾ Vgl. dazu Schweizer. Idiotikon II, S. 200 & XII, S. 865; *R. Weiß*, Das Alpenwesen Graubündens, Zürich 1941, S. 49.

²⁶⁾ Atlas der Schweizer. Volkskunde, I. T., 8. Lief., Basel 1973, S. 745.

²⁷⁾ Der Martinitag (11. Nov.) ist ein in der französischen Schweiz, in der Ost- und Innerschweiz verbreiteter Markttag (Atlas der Schweizer Volkskunde I/8, S. 247).

²⁸⁾ *Hektor Ammann*, Die Talschaftsorte der Innerschweiz in der mittelalterlichen Wirtschaft, Geschichtsfreund 102 (1949), S. 142.

Für die beiden Jahrmärkte bestimmten die Bürger von Brig im 16. Jahrhundert, daß vor Beginn des ordentlichen Marktes nicht ausgelegt und verkauft werden durfte. Zuerst mußte den Bürgern ein Platz für ihren Stand angewiesen werden, dann erst den auswärtigen Krämern und Händlern. Privaten wurde verboten, auf ihrem Eigentum Stände aufzurichten zu lassen und dafür Standgeld zu empfangen. Dieses betrug pro Stand einen Gulden.²⁹⁾ Begünstigung der Einheimischen vor den Fremden bestanden auch in Sitten, wo der Viehmarkt bis drei Uhr nachmittags den Einheimischen vorbehalten war, dann erst durften die Fremden ihre Käufe tätigen.³⁰⁾

Um die Waren nicht dem Markt zu entziehen, Mangel im Lande und Preisauftrieb entgegenzuwirken, erließ der Landrat zahlreiche Ausführverbote für Lebensmittel.³¹⁾ Den Leuten von Bagnes und Entremont gestattete er im Dezember 1530, ihre Waren in Sitten auf offenem Markt zu verkaufen.³²⁾ 1588 bestimmte der Landrat auch, daß jene von Riddes, Leytron und Saillon verpflichtet seien, ihre Produkte auf dem Markt von Sitten zu verkaufen und sie nicht auf dem Markt von Martinach feilhalten durften.³³⁾ Es bestand also ein regelrechter Marktzwang. Andererseits bewilligte der Landrat auch Untertanen einzelne Märkte, so 1541 den Leuten von Féternes an ihrem Kirchweihfest, dem St. Lorenztag.³⁴⁾

An einzelnen Orten wird gesagt, wer die Marktpolizei im 16. Jahrhundert handhabte und den Marktfrieden gebot. In Sitten war es der Kastlan, er kontrollierte auch Maß und Gewicht³⁵⁾, in Visp war es ebenfalls der Kastlan, der Vergehen auf den Märkten von Epiphanie, St. Lorenz und St. Martin mit 25 St. Moritzer-Pfund bestrafen konnte.³⁶⁾

Erwähnen wir noch, daß der Besuch auswärtiger Märkte durch Walliser, wie er für das Mittelalter feststellbar ist, auch im 16. Jahrhundert belegt ist. So besuchten Walliser die bekannten Zurzacher Messen.³⁷⁾ Der Landrat beschwerte sich 1540 darüber, daß man den Wallisern, die auf die Jahrmärkte nach Zurzach zogen, oft in Melligen und Bremgarten, also zweimal, den Zoll verlangte.³⁸⁾

²⁹⁾ Bieler, a. a. O., S. 387 f.

³⁰⁾ Henri Evêquoz, Essai sur l'histoire de l'organisation communale et des franchises de la ville de Sion, Diss. Bern, Lausanne 1924, S. 130.

³¹⁾ Truffer, a. a. O., S. 5 f., 8, 12, 17, 28, 44, 51, 55, 85, 172, 187, 192, 211, 250, 253.

³²⁾ Truffer, a. a. O., S. 17.

³³⁾ Heusler, a. a. O., S. 133.

³⁴⁾ Truffer, a. a. O., S. 272. Vgl. auch S. 218 (Abondance). Einen Überblick über die Markorte im Wallis gibt der Atlas der Schweiz. Volkskunde, Regionalkarte 114 d und Kommentar I/8, S. 712—714.

³⁵⁾ Heusler, a. a. O., S. 99.

³⁶⁾ Jean Graven, Essai sur l'évolution du droit pénal valaisan jusqu'à l'invasion française de 1798, Diss. Genf, Lausanne 1927, S. 500.

³⁷⁾ Vgl. Hektor Ammann, Die Zurzacher Messen im Mittelalter, Taschenbuch der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 1923, S. 3 ff.; Walter Bodmer, Die Zurzacher Messen von 1530—1856. Argovia 74 (1962), S. 3 ff.

³⁸⁾ Truffer, a. a. O., S. 244.